

MARIA LANKOWITZ:

Die FF Rosental hatte beim Knödelschießen gegen die FF Maria Lankowitz keine Rosen zu verschenken

Ganz locker sind die Rosentaler Freunde bei uns in Maria Lankowitz diesmal eingetrudelt, um mit größter Selbstsicherheit das heurige Knödelschießen nach zahlreichen verlorenen Partien in den letzten Jahren wieder einmal zu gewinnen und den Sieg heimzutragen.

Eigentlich sollte die Tradition der gegenseitigen Einladungen schon vor einer Woche am Eis abgewickelt werden, aber wie es bei den Feuerwehren öfters vorkommt, wenn es soweit ist heult die Sirene, damals rief sie zum Einsatz in die Glasfabrik Oberglas Köflach, und vorbei war die Vorfreude auf die eventuell gewonnene Knödeljause. Da das Gros der restlichen Eisstocksützen aus einer gewissen gegenseitigen Freundschaft länger als geplant im Vereinshaus des ESV Meran beisammenblieb, hatte dies rückblickend fatale Folgen in bezug auf das Bedürfnis, der grassierenden Grippe mit einigen heißen Getränken entgegenzusteuern.

Aber Einsatz blieb Einsatz, dadurch blieb dem Wehrkommando keine andere Lösung, als das traditionelle Knödelschießen auf Freitag, den 8. März, zu verlegen, um bis dorthin die vorbereitete „Gescheneschraufn“ aufs Eis zu legen.

Aber, wie gesagt, die Optimisten aus dem „Rosental“ fanden den neuerlichen Termin als sehr ansprechend und hatten sofort eine praktikable Lösung bereit, die wohl nur so lauten konnte, heute oder nie. Dazu hat sich HBI Sepp Porta eigenhändig bemüht, die schönste „Schraufn mit polierter Eichenbrettunterlage“ vorzubereiten, die, gut getarnt, die Wilden aus Maria Lankowitz nicht schon vorher erzürnen sollte.

Die Eisstockakrobaten aus Rosental stellten mit HBI Sepp Porta und OBI Franz Schriegl zwei mit allen Wassern gewaschene Moare den Gegenmoaren aus Maria Lankowitz, ABI Anton Kranzelbinder und HBI Alfred Köppel, gegenüber, die das Handicap zu tragen hatten, daß zwei gute Eisstocklegionäre aus den eigenen Reihen den dezimierten Rosentalern als Vorgabe zur Verfügung gestellt werden mußten.

44 Mann laut Rechenexempel, je 22 Mann, entwickelten nun auf der Supereisbahn des ESV Meran Lankowitz jenes hartnäckige Ziel und Maßschießen auf die Taube, die letzten Endes mit viel Glück Kür um Kür zugunsten unserer Freunde aus dem Rosental an der Kainach mit dem Resultat von 5:2 endete. Die zweifelsohne guten Eisstocksützen der FF Maria Lankowitz hatten nach ganz guten Teilerfolgen ihr Pulver nach kurzer Zeit verschossen.

Es gab daher Edelmetall für die Freunde von der Nachbarwehr Rosental, die diesmal überlegen die Oberhand behielten und diesen Triumph auch richtig auskosten konnten. Die kameradschaftliche Bande beider Wehren konnte das Ergebnis nach dem Motto „Einmal der Gigl und einmal der Gogl“ keineswegs strapazieren.

Den unüberhörbaren Freudenschrei nach dem Sieg, „Musi, Musi aufspielen“, konnten die Veranstalter der heurigen Knödelpartie nicht erfüllen, da die fix engagierten Zillertaler Schürzenjäger aus dem schönen Tirolerland die Fahrt wegen Glatteisgefahr nach Maria Lankowitz aus verständlichen Gründen nicht wagten.

Das diesjährige Knödelschießen der befreundeten Wehren endete in fröhlichster Stimmung, wobei einige Kilogramm „Pflanz“ hüben wie drüben bestens ankamen.

Aus meiner grippegestörten Perspektive gesehen zählte der Ablauf der Knödeleisstockpartie zu jenen kameradschaftlichen Anlässen, die beide Feuerwehren auf das freundschaftlichste verbindet. Daher Ehre, wem Ehre gebührt, es war keine Schnupperlehre auf der Eisbahn, sondern perfektes Können, welches wir den Rosentaler Eisstockfreunden gerne zusprechen.

Die Übergabe der „Superschraufn“ durch HBI Sepp Porta an HBI Alfred Köppel war daher fast ein universitätsreifer Akt, der durch eine Gegengabe in Form eines künstlerisch-wertvollen Miniatureisstockes aus bestem steirischen Birnholz, von HLM Adolf Lutterschmidt gefertigt, das Geschenk aus dem Rosental fast aufwertete.

Das traditionelle Knödelschießen beider befreundeter Wehren im Jahr 1996 ist bereits Legende. Für nächstes Jahr hat die FF Maria Lankowitz die sicher erwartete Gegeneinladung bereits akzeptiert und bereitet sich mental besser vor, wenn's wahr ist.

Eine bestens servierte „Jausn“ in Form eines guten Aufschnittes im Gasthaus Dibon, von Sepp Weber vorbereitet, hat beide Wehren noch eine längere Zeit in kameradschaftlicher Weise vereinigt, wobei auf das Schenken von Rosen aus dem Rosental total vergessen wurde.

Franz Steinscherer